

Die Entdeckung von Volk, Erziehung und
Ökonomie im europäischen Netzwerk
der Aufklärung

edition lumière

Philanthropismus und populäre Aufklärung
Studien und Dokumente

Herausgegeben

von

Hanno Schmitt, Erhard Hirsch, Holger Böning
gemeinsam mit

Jens Brachmann, Rita Casale, Christine Haug,
Jürgen Overhoff, Reinhart Siegert

Band 1

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von
Astrid Blome, Holger Böning
und Michael Nagel

Band 58

Die Entdeckung von Volk,
Erziehung und Ökonomie
im
europäischen Netzwerk
der
Aufklärung

Herausgegeben
von
Hanno Schmitt, Holger Böning,
Werner Greiling und Reinhart Siegert

edition lumière bremen

2011

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der
STIFTUNG zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Wesen
und Bedeutung der freien Berufe
LUDWIG SIEVERS STIFTUNG

Titelbild Europakarte, 1 Kt, Kupferst, 56 x 47 cm: *Delineata iuxta Observationes Excellorum Virorum Academiae Regalis Scientiarum et nonnullor. aliorum et iuxta recentissimas annotationes / Per G. de L'Isle Geogr. Parisiis. Prostat nunc in Officina Tobiae Conr. Lotter Geogr. et Chalcogr. Augsburg: G. Aug. Vindel s.a. [nach 1756]*
SuUB Bremen: V.2.a.235-4

Gesamtherstellung in der
Bundesrepublik Deutschland
© edition lumière Bremen 2011
ISBN 978-3-934686-87-8

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
Volksaufklärung im internationalen Netzwerk	
Heinrich Richard Schmidt	19
Volksbildung in Mitteleuropa im Spiegel der Stapferschen Enquête von 1799	
Rolf Graber	43
Die Züricher Bauerngespräche: Innovation der Volksaufklärung oder Instrument der Herrschaftssicherung?	
Holger Böning	59
Volksaufklärerische Programme und Praxis in der Habsburger Monarchie: Brünn, Preßburg, Pest-Ofen und Hermannstadt als Beispiele	
Włodzimierz Zientara	89
Die Übersetzung des „Noth- und Hülfsbüchleins“ in die polnische Sprache	
Liliana Górska	97
Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig und die gemeinnützige Aufklärung	

Gudrun-Liane Ittu	115
Volksaufklärung in Siebenbürgen im 18. Jahrhundert	
Māra Grudule	137
Volksaufklärung in Lettland	
Pauls Daija	157
„... daß für das Wohl der lettischen Nation noch sehr viel zu thun übrig sey“: Die Umarbeitung von R. Z. Beckers „Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute“ als Versuch der Volksaufklärung in Lettland im 18. Jahrhundert	
Reinhart Siegert	179
Volksaufklärung in den katholischen Ländern des deutschen Sprachraums. Mit dem Versuch einer konfessionsstatistischen Topographie	
 Kommunikation und Interaktion	
Astrid Blome	221
Gemeinnützige Aufklärung: Vermittlungsleistungen der Publizistik	
Werner Greiling	239
Gemeinnützigkeit als Argument. Zur Publikationsstrategie der Volksaufklärung	
Julia A. Schmidt-Funke	259
Buchgeschichte als Konsumgeschichte. Überlegungen zu Buchbesitz und Lektüre in Deutschland und Frankreich um 1800	

Christine Haug	281
Verlagsprodukt mit Bildungsauftrag oder „bloße Erzeugnisse merkantilistischer Speculationen“? – Schulbuchproduktion und Schulbuchverlage um 1800	
Frank Tosch	305
Programm, Praxis und Personen der Märkischen Ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam um 1800	
Alexander Krünes	333
Politisierte Volksaufklärung in Thüringen während der Vormärzzeit: „Der Volksfreund“ von Carl Joseph Meyer	
Felicitas und Konrad Marwinski	359
Die Volksbibliothek zu Thal im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens (1844 – 1853). Ein Beitrag zur Entwicklung des Volksbibliothekswesens im Herzogtum Sachsen-Gotha. Dokumente zur Entstehung, Organisationsform und Wirkungsweise eines Prototyps. Zugleich eine Studie zum Fortwirken der populären Aufklärung im 19. Jahrhundert	

Pädagogik der Aufklärung – Kontexte und Fallbeispiele

Hanno Schmitt	391
Resultate der Philanthropismusforschung: Bildungshorizonte, Netzwerke, Internationalität	
Jürgen Overhoff	409
Benjamin Franklins Philadelphia Academy und das Dessauer Philanthropin. Zwei Modelle schulischer Toleranzerziehung in Amerika und Deutschland (1740 – 1793)	

Christophe Losfeld	421
Die Bedeutung von Briefen für den deutsch-französischen Gedankenaustausch	
Anke Lindemann-Stark	433
Netzwerk der Aufklärung: Die Korrespondenz Friedrich Eberhard von Rochows	
Johanna Goldbeck	449
Das Reckahner Besucherbuch. Einblicke in europaweite Netzwerke im Zeitalter der Aufklärung	
Silke Siebrecht	463
Friedrich Eberhard von Rochow und die Literarische Gesellschaft zu Halberstadt	
Joachim Scholz	479
Zur Rezeption der Rochowschen Pädagogik in Brandenburg-Preußen	
Aiga Šemeta	489
„...der durch den Komet von 1769 in einen Professor ver- wandelte Webermeister“. Zur Bauern- und Handwerkerbil- dung im 18. Jahrhundert am Beispiel des Autodidakten Christian Ernst Wunsch (1744-1828)	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	515
Register der Personen	521

Einleitung

Die Gelehrten und Gebildeten im Europa des 18. Jahrhunderts waren durch ein eng geknüpftes Netz der Kommunikation miteinander verbunden. Grundlage der gegenseitigen Information und des Austausches über Gedanken und Projekte boten – neben dem europäischen Buchmarkt, dem Austausch und gemeinsamen Wirken von Gesellschaften und Akademien sowie dem Briefwechsel – besonders aktuell und intensiv periodische Schriften, verschiedene Zeitungen und Zeitschriften also, die nicht nur im jeweiligen Erscheinungsland, sondern in allen europäischen Ländern rezipiert wurden.¹ Diese Periodika – beispielhaft sind für die zweite Hälfte des aufgeklärten Säkulum einige deutsche Blätter wie die „Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“, die „Allgemeine Literatur-Zeitung“, die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“ Friedrich Nicolais, „Der Reichs-Anzeiger“ Rudolph Zacharias Beckers, die „Physikalisch-ökonomische Bibliothek“ Johann Beckmanns oder das „Journal für Prediger“ zu nennen – sorgten für eine gemeinsame Basis der Information, stellten die wichtigsten Neuerscheinungen aus allen Wissensgebieten vor und diskutierten Reformvorschläge zu den unterschiedlichsten Bereichen. Hier bedienten sich, immer auf der Suche nach neuem Stoff zum Drucken, die Herausgeber der kleineren, stärker regional orientierten Zeitschriften, Zeitungen und Intelligenzblätter und sorgten dafür, dass die aktuellen Debatten der Aufklärung auch in weit abgelegenen Orten bekannt wurden.

Dies gilt keinesfalls nur für die großen europäischen Staaten wie Frankreich und England sowie für das Heilige Römische Reich deutscher Nation, sondern auch für die eher am Rande liegenden Länder wie Dänemark, Schweden und Portugal oder die baltischen Territorien. Ganz besonders gilt dies aber auch für die Gebiete mit einstmals mehr oder weniger ausgeprägter deutscher Sprache

¹ Zur Bedeutung des Pressewesens im 17. und 18. Jahrhundert siehe an neueren Publikationen Rudolf Stöber: Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2. überarb. Aufl., Konstanz 2005; Jürgen Wilke: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 2. durchgesehene und ergänzte Auflage, Köln / Weimar / Wien 2008; Andreas Würzler: Medien in der Frühen Neuzeit. München 2009; Holger Böning: Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung, Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen 2002; Ders.: Periodische Presse. Kommunikation und Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen 2002; Johannes Frimmel / Michael Wögerbauer (Hrsg.): Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie. Wiesbaden 2009; Martin Welke / Jürgen Wilke: 400 Jahre Zeitung. Die Geschichte der Tagespresse im internationalen Kontext. Bremen 2008 sowie Volker Bauer / Holger Böning (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011.

und Kultur, die heute zu Polen, Rußland, Slowenien, Kroatien, Rumänien, Ungarn, zur Slowakei oder zu Tschechien gehören.²

Forschungsgeschichtlich wurden traditionell die Unterschiede zwischen den europäischen Aufklärungen betont, etwa die zwischen Frankreich und Deutschland oder England und Deutschland. Seltener wurde der Frage nachgegangen, welche Gemeinsamkeiten es gab, entstanden auf der Grundlage intensiver Debatten über Wege und Ziele der Aufklärung, vermittelt beispielsweise zwischen deutschem und französischem Sprachraum durch die Schweiz oder zwischen deutschem und englischem Sprachraum über die skandinavischen Länder oder über Altona und Hamburg mit ihrer reichen, selbst wieder europaweit rezipierten Publizistik. Genau dies aber soll in diesem Band im Mittelpunkt stehen, der sich mit der Frage nach den europäischen Netzwerken, in denen Philanthropismus, praktische Aufklärung und Volksaufklärung sich entfalteten, ganz ausdrücklich als ein Anfang begreift, mit dem noch längst nicht alle europäischen Länder Berücksichtigung finden konnten, die für dieses Thema wichtig wären. Insbesondere die skandinavischen Länder sind hier zu nennen, hat doch die deutsche Volksaufklärung gerade aus Dänemark und Schweden mannigfaltige Anregungen erfahren. Aber auch Irland, Schottland, England oder Rußland wären zu nennen, die in einem weiteren Schritt einer netzwerkorientierten Forschung zur europäischen praktischen Aufklärung einbezogen werden müssen.

Aber immerhin: ein Anfang kann hier gemacht werden, indem in diesem Band insbesondere die baltischen Länder, einige Länder der Habsburger Monarchie wie Ungarn, Böhmen oder Siebenbürgen, die Schweiz im Zentrum Europas³, die katholischen Länder und Regionen des deutschen Sprachraums, Polen, Frankreich sowie über Europa hinaus die USA Berücksichtigung finden. Mehrere Beiträge befassen sich mit europäischen Netzwerken, die als Folge praktisch-aufklärerischer Aktivitäten entstanden. Für ein wichtiges und inzwischen gut erforschtes Beispiel einer solchen Zentrumsbildung stehen der Ort Reckahn und die Person Friedrich Eberhard von Rochow. Die in den kleinen brandenburgischen Orten vollzogenen Schulreformen fanden überall in Europa Beachtung und zogen zahlreiche Besucher an. Neben den dadurch ermöglich-

² Siehe dazu besonders die folgenden Bände: Achim Aurnhammer / Wilhelm Kühlmann (Hrsg.): Zwischen Josephinismus und Frühliberalismus. Literarisches Leben in Südbaden um 1800. Freiburg i.Br. 2002; Wynfried Kriegleder / Andrea Seidler / Jozef Tancer (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kultur im Raum Preßburg. Bremen 2002; Wynfried Kriegleder / Andrea Seidler (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kultur, Literatur und Presse in Westungarn / Burgenland, Bremen 2004, S. 215-248 sowie Wynfried Kriegleder / Andrea Seidler / Jozef Tancer (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kultur, Presse und Literatur in Siebenbürgen. Bremen 2009, S. 72-90.

³ Hier sei insbesondere auf die anregenden Ergebnisse der Netzwerkforschung in der Schweiz hingewiesen werden. Siehe etwa: Hallers Netz . Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung. Hg. von Martin Stuber, Stefan Hächler und Luc Lienhard. Basel 2005. Wichtig auch diverse Briefeditionen, die diesen Aspekt sichtbar machen. Beispielsweise: Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Hanno Schmitt, Anke Lindemann-Stark und Christophe Losfeld. Band 2: Briefe 1798-1814. (=Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 71.2). Wiesbaden 2007.

ten persönlichen Kontakten vollzog sich der Ideenaustausch durch einen intensiven Briefwechsel, den Friedrich Eberhard von Rochow unterhielt und dessen Erforschung in diesem Band thematisiert wird. Ähnlich interessant und folgenreich ist das Reformwerk Samuel Tessediks im ungarischen Szarwasch, das wie kein anderes den mit praktischer Aufklärung und volksaufklärerischem Engagement verbundenen Kulturtransfer zwischen Deutschland und Ungarn verkörpert. Der wechselseitige Austausch wurde durch die gemeinsam benutzte deutsche Sprache erleichtert, doch noch wichtiger war die Gleichgestimmtheit eines aus Menschenliebe unternommenen Eintretens für den „gemeinen Mann“. Große Beachtung schließlich fanden, um ein drittes Beispiel zu nennen, auch die schulreformerischen Anstrengungen, die in der Folge der Helvetischen Revolution unternommen wurden und insbesondere vom Minister der Helvetischen Republik für Volksbildung, Philipp Albert Stapfer, ausgingen, der durch sein Studium in Göttingen und seine Reisen nach England und Frankreich die europäische Dimension der Aufklärung ebenso in persona repräsentiert wie sein in Magdeburg gebürtiger Mitstreiter Heinrich Zschokke. Überhaupt wird mit den Beiträgen zur Schweiz deutlich, welche bedeutende Drehscheibe die mehrsprachige Eidgenossenschaft für den Austausch zwischen den verschiedenen europäischen Kulturen darstellte. Hier wurde die Volksaufklärung erstmals mit literarischen Mitteln erprobt,⁴ hier entdeckte man – mit erheblicher europäischer Wirkung – den „philosophischen Bauern“ Kleinjogg⁵, und hier verwirklichte man die praktische Aufklärung. Dies fand in ganz Europa Beachtung und wurde in den gemeinnützig-ökonomischen Gesellschaften Berns und Zürichs besonders früh und zu gemeinsamem Wirken verbunden.⁶

Eine Reihe von Beiträgen betrachtet Einzelbeispiele philanthropischen und volksaufklärerischen Engagements im deutschsprachigen Raum. Dies gilt etwa für die Vermittlungsleistungen der Publizistik und das Engagement gemeinnützig-ökonomischer und aufklärerischer Gesellschaften. Wichtig für ein neu akzentuiertes Bild der Aufklärung sind schließlich auch jene Beiträge, die sich mit dem Fortwirken aufklärerischen Engagements und Denkens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts befassen. Hierzu zählen die politisierte Volksaufklärung des Vormärz mit ihrer Nähe zum sich entfaltenden politischen Liberalismus, die Selbstorganisation und das Wirken im aufklärerischen Geist jener

⁴ Johann Caspar Nägeli: *Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser*. Nachdruck der ersten Ausgabe Zürich 1738. Mit einem Nachwort von Holger Böning. (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften, hg. von Holger Böning und Reinhart Siebert, Bd. 2). Stuttgart / Bad Cannstatt 1992.

⁵ Caspar Hirzel: *Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers*. Neudruck der neuen, vermehrten Auflage Zürich 1774. Mit einem Nachwort von Holger Böning. (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften, hg. von Holger Böning und Reinhart Siebert, Bd. 6). Stuttgart-Bad Cannstatt 1998.

⁶ Dazu quellenorientiert Georg C.L. Schmidt: *Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus*. Die Wandlung der Schweizer Bauernwirtschaft im achtzehnten Jahrhundert. Bd. 1, Bern 1932, Bd. 2, Bern und Leipzig 1932 sowie Rudolf Braun: *Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz*. Aufriß einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Göttingen und Zürich 1984.

Schulmeister, die im 18. Jahrhundert selbst noch als Adressaten der Volksaufklärung galten, die Entstehung und Verbreitung von Schulbüchern, die dem Programm einer praktischen Aufklärung entsprachen, oder auch die Gründung von Volksbibliotheken.

Ziel der in diesem Band dokumentierten Konferenz, die im Dezember 2009 im Rochow-Museum Reckahn stattfand, war es, erstmals die Forschungen zum Philanthropismus und zur populären Aufklärung zusammenzuführen und aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen, insbesondere der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaft, der Presse- und Kommunikationsgeschichte, der Buchwissenschaft sowie der historischen Bildungsforschung, in europäischer Dimension neue Ergebnisse und Quellen zur Diskussion zu stellen. Der Schwerpunkt lag dabei auf den personellen und institutionellen Trägern der aufgeklärten Reformbewegungen in verschiedenen europäischen Ländern und auf deren praktischen Anstrengungen, wie sie insbesondere in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und der damit engstens verbundenen Volksaufklärung zum Ausdruck kamen. In einem ersten Schritt des Austausches und gemeinsamer Diskussion sollten die gegenseitigen europaweiten, im Einzelfall aber auch bis nach Nordamerika reichenden Abhängigkeiten und Wechselwirkungen in einem historischen Prozess betrachtet werden, der mit den Stichworten „Volk, Erziehung und Ökonomie“ sowie den damit in Beziehung stehenden Strukturen zusammenhängt und in einem sich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts herausbildenden Netzwerk der Aufklärung und des Kulturtransfers mündete. Dieses Netzwerk überzog in besonderem Maße, aber nicht ausschließlich den deutschen Sprachraum und solche Gebiete, in denen deutsche Sprache und Kultur bei den gebildeten Trägern der Aufklärung eine Rolle spielten oder in denen die im deutschsprachigen Raum besonders intensiven praktischen Reformbemühungen und die darüber geführten Debatten rezipiert wurden.

Der vorliegende Band begreift sich auch als Teil einer in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt zu beobachtenden Neuorientierung der historischen Aufklärungsforschung, die in Abgrenzung zu einer sich vorwiegend auf philosophie- und allgemein geistesgeschichtliche Fragestellungen und deren große Vertreter in den europäischen Zentren konzentrierenden Richtung stärker sozialgeschichtlich ausgerichtet ist. Mit ihr rückten forschungsgeschichtlich erstmals auch breitere Schichten der Bevölkerung mit ihren sozialen Verhältnissen, Bildungsmöglichkeiten, beruflichen Tätigkeiten, ihrem Lese- und Kommunikationsverhalten sowie ihren Mentalitäten und Interessen in das Zentrum historischer Forschung.

Ein wichtiges Ergebnis einer solchen Neuorientierung ist die Zerstörung einer zuweilen bis heute in einigen Wissenschaftsdisziplinen kolportierten Legende. Lange galt es als unzweifelhaft, dass die deutsche Aufklärung vorwiegend Selbstaufklärung der Eliten gewesen sei und den Weg zu breiteren Bevölkerungskreisen weder gesucht noch gefunden habe. Dagegen konnte – nicht nur durch die Erforschung der Volksaufklärung, sondern auch durch die Historische Pädagogik, die Presse- und die Buchgeschichte oder die Volkskunde,

um nur diese zu nennen – gezeigt werden, dass – als Teil einer breiten, auch mit nichtliterarischen Mitteln agierenden Bürgerinitiative – während des Zeitraumes von etwa 1750 bis 1850 mehrere tausend Autorinnen und Autoren die gewaltige Menge von rund 17.000 Schriften verfassten, denen das Anliegen gemeinsam ist, bei einfachen Lesern aufklärerisches Gedankengut zu popularisieren.⁷ Philosophie- und kulturgeschichtlich ist dies bedeutsam, verändert die Tatsache, dass den Gebildeten des 18. Jahrhunderts das Prinzip allgemeiner und universaler Aufklärung durchaus nicht gleichgültig war, doch unser Bild von der Aufklärung vollständig.⁸ Verbunden damit werden auch die Beziehungen zwischen Elitenaufklärung und populären Aufklärungsbemühungen deutlicher, wie sie in der praktischen Aufklärung und ganz besonders im Philanthropismus zu finden sind. Schließlich, auch dies wird für ein künftiges Bild der Auf-

⁷ Vgl. die umfassende Quelldokumentation bei Holger Böning / Reinhart Siegert: *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*, Bd. 1. Stuttgart / Bad Cannstatt 1990; Bd. 2.1. und 2.2., Stuttgart / Bad Cannstatt 2001. Hier finden sich auch umfangreiche Verzeichnisse der Forschungsliteratur zur Volksaufklärung, auf deren Nachweis hier aus Platzgründen verzichtet werden muß. Wenigstens einige wenige Titel seien jedoch genannt: Heinz-Otto Lichtenberg: *Unterhaltsame Bauernaufklärung. Ein Kapitel Volksbildungsgeschichte*. Tübingen 1970; Gerhard Sauder: „Verhältnismäßige Aufklärung“. Zur bürgerlichen Ideologie am Ende des 18. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft* 9 (1974), S. 102–126; Reinhart Siegert: *Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem ‚Noth- und Hülfsbüchlein‘*. Mit einer Bibliographie zum Gesamtthema. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens (AGB)*, Bd.19, FFM 1978, Sp.565–1344; auch als Separatdruck unter demselben Titel Frankfurt a.M. 1978; Ulrich Herrmann (Hrsg.): „Das pädagogische Jahrhundert“. *Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland*. Weinheim und Basel 1981; Jürgen Voss: *Der Gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert*. In: Hans Mommsen, Winfried Schulze (Hrsg.): *Vom Elend der Handarbeit. Probleme historischer Unterschichtenforschung*. Stuttgart 1981, S. 208–233; Holger Böning: *Der „gemeine Mann“ als Adressat aufklärerischen Gedankengutes. Ein Forschungsbericht zur Volksaufklärung*. In: *Das Achtzehnte Jahrhundert. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts*. Jg. 12, H. 1 (Wolfenbüttel 1989), S. 52–80; Annegret Völpel: *Der Literarisierungsprozess der Volksaufklärung des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts*. Dargestellt anhand der Volksschriften von Schlosser, Rochow, Becker, Salzmann und Hebel. Mit einer aktualisierten Bibliographie der Volksaufklärungsschriften. Frankfurt am Main u.a. 1996; Holger Böning / Hanno Schmitt / Reinhart Siegert (Hrsg.): *Volksaufklärung. Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts*. Bremen 2007.

⁸ Etwa zweihundert für die Volksaufklärung bedeutsame Quellen wurden in zwei gemeinsam mit Studenten im universitären Lehrbetrieb erarbeiteten Editionen erschlossen: *Idee von einem christlichen Dorf und andere Studientexte zur frühen Volksaufklärung* von Matthias Claudius, Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Johann Georg Hamann, Michael Christoph Hanow, Peter v. Hohenthal, Johann Georg Jacobi, Johann Heinrich Gottlob v. Justi, Adolph v. Knigge, Gotthold Ephraim Lessing, Georg Christoph Lichtenberg, Philipp Ernst Lüders, Johann Friedrich Mayer, Justus Möser, Friedrich Eberhard v. Rochow, Julius Bernhard von Rohr, Balthasar Sprenger, Johannes Tobler, Georg Heinrich Zincke und anderen. Mit einer Einleitung zur Entstehung der Volksaufklärung von Holger Böning. Ausgewählt und kommentiert gemeinsam mit Martin Brinkmann, Johannes Bruggaier, Reinhild Hannemann, Emmy Moepps, Barbara Spallek-Müller, Wiebke Waigand und Nicola Wurthmann. (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften, hg. von Holger Böning und Reinhart Siegert, Bd. 4). Stuttgart / Bad Cannstatt 2002 sowie: *Ueber das Lesen der ökonomischen Schriften und andere Texte vom Höhepunkt der Volksaufklärung (1781–1800)*. Hg. und mit einer Einleitung zum Höhepunkt der Volksaufklärung begleitet von Reinhart Siegert. Ausgewählt und kommentiert gemeinsam mit Tonio Martin Aiello, Swantje Arndt, Kosima Hammelehle, Anna Hoeffler, Jakob Meirer, Martin Nissen und Karin Vorderstemann. (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften, hrsg. von Holger Böning und Reinhart Siegert, Bd. 12). Bremen 2010.

klärung wichtig sein, kann in diesem Band empirisch gestützt gezeigt werden, dass die katholischen Länder des deutschen Sprachraums keineswegs so hoffnungslos hinterwäldlerisch und rückständig waren, wie es eine protestantisch geprägte Aufklärungsforschung gerne sah. Was im katholischen Deutschland an Schriften zur Volkaufklärung erschien, war nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ beachtlich (etwa ein Drittel der Gesamtproduktion), fand aber kaum Eingang in die Leipziger Buchhandelssphäre.

Die Tagung versuchte den Blick damit über die Kernmedien, die Kernterritorien und auch die Hochzeit der Volksaufklärung hinaus zu werfen. Wenigstens abschließend sei erwähnt, dass ein Gesichtspunkt dabei noch nicht in den Blick kam: Teile der Volksbildungsleistung, die im deutschsprachigen Raum vor allem durch die Volksaufklärung bewirkt wurde, wurden in anderen Gesellschaften und unter anderen ethnischen und sprachlichen Bedingungen von anderen gesellschaftlichen Kräften übernommen, welche Alphabetisierung und vor allem Lesebegierde aus anderen als aufklärerischen und emanzipativen Gesinnungen heraus zu intensivieren suchten.⁹

Ein besonderer Dank für die Finanzierung der Tagung gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Ebenfall überaus dankbar sind wir der „STIFTUNG zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Wesen und Bedeutung der freien Berufe LUDWIG SIEVERS STIFTUNG“ für die freundliche Unterstützung der Publikation der Tagungsergebnisse. Großer Dank endlich an Johanna Goldbeck für die Erstellung des Registers, durch das dieser Band die nötige Abrundung erfährt.

⁹ Dieser Aspekt und eine weitere Weitung des Blicks ins Baltikum, nach Skandinavien und in den angelsächsischen Raum hinein waren mittlerweile Thema einer weiteren Tagung „Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert. Voraussetzungen – Medien – Topographie“ (Wolfenbüttel, 20.-22.09.2010, Leitung: Reinhart Siegert und Peter Vodosek), Tagungsband in Arbeit. Einen vorzüglichen Überblick über die agrarisch-ökonomischen Reformbewegungen im Alten Reich und in der Schweiz sowie Fallstudien im europäischen Kontext (Böhmen, Rußland und Schweden) und eine Bibliographie zum Thema bietet der besonders die Publizistik und die Tätigkeit der ökonomischen Gesellschaften würdigende Tagungsband von Marcus Popplow (Hrsg.): *Landschaften agrarisch-ökonomischen Wissens. Strategien innovativer Ressourcenutzung in Zeitschriften und Sozietäten des 18. Jahrhunderts.* Münster u.a. 2010.

Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig und die gemeinnützige Aufklärung

1. Einleitung

Im Zeitalter der Aufklärung entstanden im deutschen Sprachraum zahlreiche aufgeklärte Sozietäten, die im Wesentlichen drei Ziele verfolgten: Sie etablierten aufklärerisch-reformerische Diskurse und ermöglichten ihren Mitgliedern die Teilnahme daran. Sie generierten neues Wissen und waren beispielsweise an der Etablierung und Ausdifferenzierung insbesondere auch naturwissenschaftlicher Disziplinen beteiligt. Und sie sorgten für die Verbreitung und Fortentwicklung dieses Wissens. Im Sinne dieser Interessen erfolgte auch die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (im Folgenden kurz: Danziger Gesellschaft), die 1742 entstand und seit dem 2. Januar 1743 ordentliche Versammlungen abhielt. Für sie gilt – mehr oder weniger –, was für die aufklärerischen Gesellschaft in Mitteleuropa insgesamt festgestellt wurde:

- die Mitglieder bestanden überwiegend aus Gelehrten und dem aufstrebenden Bildungsbürgertum, das als größte Trägerschicht der Aufklärung versuchte, neu gewonnenes Wissen praktisch-reformerisch einzusetzen.¹
- die Aufklärer versuchten, über die Aufklärungsgesellschaften und/oder verschiedene Lesestoffe ihr Wissen an bildungsferne Bevölkerungsschichten heranzutragen, um neue Reformprozesse einzuleiten und auf die Mentalität dieser Adressaten einzuwirken.²
- das von den Aufklärern zu vermittelnde Wissen hatte in der Regel dem gemeinen Nutzen zu dienen.

¹ Siehe dazu die neueste Literatur bei Georg Schmidt: *Wandel durch Vernunft. Deutsche Geschichte im 18. Jahrhundert*. München 2009. Zu den gemeinnützigen Gesellschaften insbesondere Rudolf Vierhaus (Hrsg.): *Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften*. München 1980; Ulrich Im Hof: *Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung*. München 1982; Étienne Francois (Hrsg.): *Geselligkeit, Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Frankreich, Deutschland und der Schweiz, 1750-1850*. Paris 1986; Richard van Dülmen: *Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland*. Frankfurt/Main 1986; Holger Zaunstock: *Sozietätslandschaft und Mitgliederstrukturen. Die mitteldeutschen Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert*. Tübingen 1999 sowie Martin Stuber / Peter Moser / Gerrendina Gerber-Visser / Christian Pfister (Hrsg.): *Kartoffeln, Klee und kluge Köpfe. Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern OGG (1759-2009)*. Bern / Stuttgart / Wien 2009.

² Die Quellenschriften zur Volksaufklärung von den Anfängen bis 1800 bei Holger Böning / Reinhart Siebert: *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes im deutschen Sprachraum*. Bd. 1, Bd. 2.1–2.2, Stuttgart-Bd. Cannstatt 1990, 2001, 2001.

Am Beispiel der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig soll aufgezeigt werden, wie einige in der Stadt Danzig ansässige Aufklärer gemeinnütziges Wissen popularisierten und in einigen Fällen an bildungsferne Bevölkerungsschichten herangetragen haben und welche Programmatik sie dabei verfolgten. Der Beitrag versteht sich als ein erster Aufriss, dem eine großangelegte Untersuchung zur gemeinnützig-praktischen Aufklärung und der Volksaufklärung folgen soll.

2. Die Naturforschende Gesellschaft und die gemeinnützige Aufklärung

Die Gründungsgeschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig ist typisch für Entwicklungen, wie sie im ganzen deutschen Sprachraum zu verfolgen sind. 1743 ins Leben gerufen, stellt sie eine der ersten „Vereinigungen gelehrter Männer“ an der östlichen Ostsee dar.³ Hauptgründer war der 1708 geborene Privatgelehrte Daniel Gralath, Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns und später Bürgermeister von Danzig. Studiert hatte Gralath in Halle und Marburg, wo er besonders durch den berühmten Naturphilosophen Christian Wolff beeinflusst wurde, der durch seine Schriften zum Getreideanbau maßgeblich mit der Entstehungsgeschichte der Volksaufklärung verbunden war.⁴ Die Mitglieder der Gesellschaft kamen aus den geistig führenden Kreisen der Stadt, unter ihnen Professoren des Akademischen Gymnasiums, Ärzte, Geistliche, Juristen, Privatgelehrte und städtische Beamte. Ab 1747 erschien mit den „Versuchen und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Dantzic“ eine periodische Schrift, die das Wirken der Gemeinschaft breit bekannt machte.⁵

Aus dem Umkreis der Gesellschaft gingen Männer hervor, die für die frühe gemeinnützig-ökonomische Aufklärung in Deutschland und für die Volksaufklärung von großer Bedeutung waren. Beispielhaft zu nennen ist Michael Christoph Hanow, Professor der Philosophie und Bibliothekar in Danzig, der ab 1753 die „Seltenheiten der Natur und Oekonomie“ herausgab. Sie wollen

³ So Holger Böning: *Danziger Beiträge zur gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und zur Volksaufklärung – die Naturforschende Gesellschaft, Michael Christoph Hanow und Johann Daniel Tietz*. In: Holger Böning / Hans-Wolf Jäger / Andrzej KaŃny / Marian Szczodrowski (Hrsg.): *Danzig und der Ostseeraum*. Sprache, Literatur, Publizistik. Bremen 2005, S. 99-130. Die neun Gründungsmitglieder waren Daniel Gralath, Michael Christoph von Hanow, Dawid Kade, Jacob Theodor Klein, Heinrich Kühn, Heinrich Wilhelm von Rosenberg, Adrian Gottlieb Söhner, Paulus Swietlicki und Friedrich August Zorn von Plobsheim. Zu ihnen kamen im Laufe des Jahres fünf weitere Mitglieder hinzu, von denen Kühn und Hanow Professoren am akademischen Gymnasium waren, Swietlicki, Pfennigk und Dragheim Geistliche; Kade, Reinick, de la Motte Ärzte; Gralath, Söhner, Rosenberg, Gerlach und Samuel Gottlieb Wolff hatten Jura studiert und haben später Ämter in der Stadtverwaltung inne, Klein schließlich war Stadtsekretär und Zorn von Plobsheim Privatgelehrter.

⁴ Christian Wolff: *Entdeckung der Wahren Ursache von der wunderbaren Vermehrung Des Getreydes*. Erläuterung./ Gottlob Christian Happe: *Der in seiner eignen gemachten Gruben sich selbst fangende Wolff*. Nachdruck der ersten Ausgaben Halle 1718 und 1719, Berlin 1719. Mit einem Nachwort von Holger Böning. Stuttgart-Bad Cannstatt 1993.

⁵ *Versuche und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Dantzic*. Theile 1-3. Danzig: Schreiber [Th.2 Danzig und Leipzig: Lankisch; Th.3 Halle: Renger] 1747-1756. Fortsetzung: *Neue Sammlung von Versuchen und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig*. Bd. 1 [mehr nicht erschienen]. Danzig: Daniel Ludwig Wedel 1778. Der 1. Teil von 1747 fand sich in der Bibliothek Immanuel Kants.

„zum besseren Gebrauche der Werke Gottes in der Natur“ beitragen. Als Adressaten werden „allerlei Arten“ von Lesern genannt, speziell Naturforscher, verständige Hauswirte und Ärzte.⁶ Beispielhaft formuliert Hanow bereits 1736 in seiner ausgeprägt praktisch orientierten Wochenschrift „Erläuterte Merckwürdigkeiten der Natur“ das neue, zur Volksaufklärung führende Selbstverständnis der Gelehrten.⁷ Er beruft sich auf das „natürliche Recht“. Dieses verbinde jeden Menschen „wie mit andern Gütern, also auch mit dem Erkänntnisse, so wir von Gott durch seine Wercke haben, so viel möglich zu seiner Ehre zu wuchern“.⁸ Oder, mit anderen Worten: der Gelehrte hat die Pflicht, sein Wissen zu allgemeinem Nutzen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diesem Credo fühlte sich auch die Danziger Gesellschaft verpflichtet. Sie war sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf gemeinnütziger Ebene tätig. Die in ihrem Namen veröffentlichten Schriften haben daher oftmals einen doppelten Charakter. Zum einen enthalten diese Texte wissenschaftliche Abhandlungen, die sich speziell an ein naturwissenschaftlich gelehrtes Publikum gerichtet haben, zum anderen weisen die Inhalte aber ebenso einen gemeinnützigen Charakter auf, der nicht nur ein kleines „Fachpublikum“, sondern eine breitere Leserschaft zu erreichen gedachte. Deshalb waren die Inhalte der Schriften der Danziger Gesellschaft in vielerlei Hinsicht nicht nur theoretisch ausgerichtet, sondern auch praxisorientiert.⁹ Viele Mitglieder der Sozietät wollten die Nützlichkeit ihrer Forschungsergebnisse anhand öffentlicher Experimente untermauern, um der Bevölkerung zu verdeutlichen, dass die Veröffentlichungen der Gelehrten der Danziger Gesellschaft praktische Ratschläge enthielten, die sich bei der Überwindung alltäglicher Probleme als hilfreich erweisen konnten.

Zu den wissenschaftlichen Tätigkeiten der Gesellschaft gehörte neben der Durchführung experimenteller Versuche die Abfassung von Berichten über die angestellten Untersuchungen und die dabei erlangten Ergebnisse. Diese Berichte erschienen in den Jahrbüchern, Zeitschriften und Monographien der Sozietät sowie in ungedruckten Schriften, die nur in Manuskriptform vorliegen.¹⁰ Als

⁶ Hanow, Mich[ael] Christoph: *Seltenheiten der Natur und Oekonomie, nebst deren kurzen Beschreibung und Erörterung aus den Danziger Erfahrungen und Nachrichten zu mehrerem Nutzen und Vergnügen ausgezogen und herausgegeben von Johann Daniel Titius*. Bd.1-3. Leipzig: Friedrich Lankischs Erben 1753, 1753, 1755.

⁷ *Erläuterte Merckwürdigkeiten der Natur, Zu vernünftiger Beurtheilung derselben in Gesprächen, und heilsamer Anwendung Zu der Menschen Besten und Preise des Schöpfers, Nach Veranlassung der Vorfällenheiten Stückweise in Druck gegeben, Mit dem Anfange des 1736. Jahres*. [Bandtitel: *Erläuterte Merckwürdigkeiten der Natur Nach denen Grund-Sätzen derer neuesten Physicoru.*] Hrsg.: Michael Christoph Hanow. St.1-52, Danzig: „verlegt George Marcus Knoch“ und „Zu finden bey George Marcus Knoch“ 1736 (Bd.Titel: 1737).

⁸ Ebenda, unpag. Vorrede.

⁹ Vgl. Andrzej Lisicki: *Problematyka z zakresu fizyki, astronomii i matematyki w pracach Towarzystwa*, in: Jerzy Szukalski: *Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku w 250. rocznicę założenia*. In: *Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku w 250. rocznicę założenia*, Gdańsk 1993, S. 31.

¹⁰ Der Großteil dieser Manuskripte befindet sich in der Bibliothek der Technischen Hochschule in Danzig. Zu nennen wären hier folgende Schriften der Naturforschenden Gesellschaft: *Acta Societatis Physicae Experimentalis, Annus Tertius, MDCCXLV*; A.W. Skusa: *Bücher-Sammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig*. Erster, Zweiter und Dritter Nachtrag zum *Catalog der Bibliothek der naturfor-*

Hauptquelle für eine erste Untersuchung gemeinnütziger Bestrebungen der Danziger Gesellschaft können die 1747, 1754 und 1756 unter dem Titel „Versuche und Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig“ und 1778 unter dem Titel „Neue Sammlung von Versuchen und Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig“ veröffentlichten Schriften der Gesellschaft herangezogen werden.¹¹ Für eine künftig beabsichtigte umfassende Untersuchung sind sodann sämtliche Publikationen und insbesondere alle Tätigkeiten der Gesellschaft einzubeziehen, die keine Verschriftlichung erfahren haben. Dies betrifft etwa (populär)wissenschaftliche Veranstaltungen, die gezielt vor größerem Publikum abgehalten wurden und nicht nur den Mitgliedern der Sozietät vorbehalten waren.

Von wesentlicher Bedeutung für die Popularisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse einzelner Sozietätsmitglieder ist das Engagement solcher Gelehrter, die aus dem Umfeld des Danziger Gymnasiums kamen. Sie waren es, die mit Hilfe der Danziger Gesellschaft ihre neu erworbenen oder verbesserten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich machen wollten. Sie förderten mittels gemeinnütziger Lektüre und öffentlicher Vorträge die Volksaufklärung im Danziger Raum. Unter den gemeinnützig engagierten „Naturforschern“ haben sich im Laufe des 18. Jahrhunderts besonders Heinrich Kühn (1690–1769, Professor für Mathematik und Naturwissenschaftler) und Michael Christoph Hanow (1695–1773, Professor für Philosophie und Meteorologe) Verdienste erworben. Daneben erheischen Philipp Silvester Lürsenius (1726–1762, Arzt und Naturwissenschaftler), Gottfried Reyger (1704–1788, Botaniker und Meteorologe) und Nathanael Matthäus von Wolf (1724–1784, Arzt und Astronom) besondere Aufmerksamkeit. Ihr Wirken soll hier in einigen Aspekten etwas näher beleuchtet werden.

Alle Beiträge der genannten Gelehrten, die in der Schriftenreihe der Gesellschaft erschienen, stützen sich auf die Ergebnisse eigener Experimente, die sie mithilfe mathematischer Formeln in nüchtern-sachlichen Form ausführlich erläuterten. Trotz des „fachlichen“ Stils fügten sie ihren Ausführungen aber auch regelmäßig praktische Ratschläge bei, die den gemeinnützigen Wert ihrer wissenschaftlichen Untersuchungen belegen sollten. Auf solche Weise versuchte beispielsweise Heinrich Kühn, der Öffentlichkeit den gemeinnützigen Charakter seiner neuen Erkenntnisse in der Mathematik zu veranschaulichen. In seiner 1758 veröffentlichten Publikation über „den Einfluss der Mathematick und Natur-Lehre in die zeitliche Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes“, die sich ebenso mit dem politischen und sozialen Wohlstand der Stadt Danzig be-

schenden Gesellschaft in Danzig (<http://www.wbss.pg.gda.pl> von 11.2009). Edmund Schumann erwähnt weiter: Historia, Schlüsse und Verordnungen; Ephemeriden oder Tage-Register: ordentliche und außerordentliche Operationes und angestellte Experimente; Commentari: verlesene Abhandlungen. Siehe: Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Danzig 1893, S. 115 (Digitalisat: <http://www.archive.org/details/schriftendernatu82natu>).

¹¹ Die ersten drei Bände: Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk, Sign. Uph q 2386/2387/2388, der vierte Band: Staatsbibliothek Berlin, Sign. Lc 6563.

fasst, will er beweisen, dass seine Forschungen auf dem Gebiet der Mathematik eine besondere Nützlichkeit für die Schifffahrt besäßen.¹² Mit der Frage einer möglichen Verbesserung der Schifffahrt beschäftigte sich auch seine „Untersuchung der natürlichen Ursachen von der Ebbe und Fluth“, die er im dritten Band der „Versuche“ (1756) veröffentlichte. Neben vielen Fachbeschreibungen aus dem Bereich der Hydrostatik enthielt diese Schrift praktische Anweisungen für Matrosen und Schiffseigentümer. So wurde beispielweise näher beschrieben, wie Schiffe sicherer manövriert werden können.¹³

Von Kühn und Hanow stammen ebenfalls einige Beiträge in den „Versuchen“, welche mit der Behandlung der Waagen und unterschiedlicher Gewichte und Maße die Vielschichtigkeit der neuen wissenschaftlichen Interessen und zugleich den Blick auf die Forschungen in anderen europäischen Ländern belegen. Sichtbar wird in der Auseinandersetzung mit solchen unscheinbaren Problemen zugleich, wie um die Mitte des 18. Jahrhunderts wirklich alle Bereiche des Alltagslebens den Verbesserungsbestrebungen der gemeinnützigen Aufklärung unterzogen wurden. Insbesondere in einer „Ausführlichen Beschreibung einer neuen und vollkommeneren Art von Waagen“ 1747 im ersten Band der „Versuche“¹⁴ steht eine Thematik im Mittelpunkt, die für den kaufmännischen Alltag auch der Danziger Kaufleute und des städtischen Handels von erheblicher Bedeutung war.¹⁵

Neben den Beiträgen zur Schifffahrt und zum Maß- und Gewichtswesen weisen Gottfried Reygers Untersuchungen zu den Witterungsverhältnissen in Danzig enge praktisch-ökonomische Bezüge auf. Im zweiten Band der „Versuche“ erschien 1754 seine „Beobachtung der Witterungen in Danzig von 1730 bis 1749“ sowie eine „Vergleichung der Witterung vom Jahre 1751 in Danzig und Berlin“, beide Beiträge sind Zeugnisse einer zunehmend praktisch ausgerichteten Meteorologie, deren Ergebnisse ausdrücklich auch der bäuerlichen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Arbeit zugute kommen sollten.¹⁶ Mehr-

¹² Vgl. Kazimierz Kubik: *Nauki ścisłe*, in: Lech Mokrzecki / Kazimierz Kubik: *Trzy wieki nauki gdańskiej*. Danzig 1969, S. 91f.; Małgorzata Czerniakowska: *Matematyka i fizyka w Gimnazjum Gdańskim*, in: *Gdańskie Gimnazjum Akademickie*, Bd. I: *Szkice z dziejów*, Edmund Kotarski (Hrsg.), Gdańsk 2008, S. 175.

¹³ Vgl. Andrzej Lisicki: *Problematyka z zakresu fizyki, astronomii i matematyki w pracach Towarzystwa* (wie Anm. 9), S. 36; Lech Mokrzecki: *Wokół staropolskiej nauki i oświaty*. Gdańsk – Prusy Królewskie – Rzeczpospolita. Gdańsk 2001, S. 13.

¹⁴ Heinrich Kühn: *Ausführliche Beschreibung einer neuen und vollkommeneren Art von Wagen*, auf welchen nicht allein gleich grosse, sondern auch ungleich grosse Gewichte sich gegeneinander überaus genau abwägen lassen, auch ein gegebenes Gewicht nach beliebiger Proportion in andere kleinere Gewichte würrklich eingetheilet werden kan. In: *Versuche und Abhandlungen* (wie Anm. 5), Th. 1 1747, S. 1f. Vgl. zu diesem Themenfeld Andrzej Januszajtis: *Scientists in old Gdansk: 17th and 18th centuries*, in: „*TASK Quarterly*“ 5 (From the History of Science and Technology in Ancient Gdansk), Nr. 3 (2001), S. 394.

¹⁵ Siehe insbesondere Michael Christoph Hanow: *Vergleichung der Dantziger Maasse und Gewichte mit denen, die zu Paris und London von den Gesellschaften der Wissenschaften gebraucht werden*. In: *Versuche und Abhandlungen* (wie Anm. 5), Th. 1, S. 90.

¹⁶ Edmund Schumann: *Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig* (wie Anm. 10), S. 11.

fach betonte Reyger, dass auf der Grundlage regelmäßiger Beobachtungen eine vollständige Wettervorhersage von immensem praktischen Wert erstellt werden könne.¹⁷ Dass er sich nicht nur an Gelehrte, sondern auch an einen bürgerlichen Leserkreis wandte, zeigen insbesondere seine Wetterbeobachtungen im Intelligenzblatt der Stadt, in den „Danziger Anzeigen“.¹⁸

Ein weiteres praktisches Anwendungsgebiet, das die naturwissenschaftlichen Interessen von Mitgliedern der Danziger Gesellschaft fanden, war die Gewinnung von Salz. Erstmals 1755 unternahm auf Anregung Hanows einige Mitglieder eine exakte Überprüfung des Salzgehalts der Ostsee.¹⁹ Dazu wurde Meerwasser aus großer Tiefe und einiger Entfernung zur Küste geschöpft und mit verschiedenen Methoden der Salzgewinnung wie Destillation, Verdampfung bei Siedetemperatur, langsames Verdunsten oder Gefrieren erprobt. Die Ergebnisse erschienen 1756 im dritten Band der „Versuche und Abhandlungen“ in einem Beitrag von Philipp Silvester Lürsenius unter dem Titel „Vom Salzgehalte des Seewassers bei Danzig“. Hier setzte sich der Autor nicht nur mit der natürlich-physikalisch Beschaffenheit von Meerwasser auseinander, sondern fragte auch nach den praktischen Methoden der Fleischkonservierung durch Salz bzw. Salzwasser.²⁰

Unter den zahlreichen Abhandlungen Hanows verdienen seine Beiträge zur Verhütung und Bekämpfung von Feuersbrünsten besondere Aufmerksamkeit, spielte die ständig präsente Feuergefahr doch im städtischen Leben eine große Rolle.²¹ Unter anderem plädierte er für den Bau einer speziellen Maschine zum Feuerlöschen und rief zur Gründung von Feuerwehren „auf dem Lande, in adelichen Höfen und Dörfern“ auf. Im Falle eines Brandes sollten dann alle „nützlichsten Leute zur Rettung und möglichen Löschung oder Hemmung des weitem Fortganges der Gluth ungesäumt herbey“ gerufen werden.²² Absicht Hanows war es, die Danziger Bevölkerung zu belehren und schärfere Verordnungen zur Brandbekämpfung durchzusetzen. Außerdem sollte im Falle eines Stadtbrandes die Organisation der Feuerwehren effektiver gestaltet werden, um die vom Feuer verursachten Schäden gering zu halten.²³

¹⁷ Gottfried Reyger: Die Beschaffenheit der Witterung in Danzig, vom Jahr 1722 bis 1769 beobachtet, nach ihren Veränderungen und Ursachen erwogen, und mit dem Wetter an andern Orten verglichen. Danzig / Leipzig 1770. Vgl. Jerzy Szukalski: O pierwszych stałych obserwacjach meteorologicznych w Gdańsku w XVIII wieku (na podstawie publikacji Towarzystwa). In: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku w 250. rocznicę założenia (wie Anm. 9), S.41f.; vgl. auch Robert Schück: Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig. Danzig 1880, S. 230.

¹⁸ Siehe dazu die Einträge zu Reyger im „Deutschen Biographischen Archiv“. Holger Böning: Danziger Beiträge (wie Anm. 3) geht näher auf die Bedeutung ein, die die meteorologischen Beobachtungen in der Danziger Gesellschaft hatten.

¹⁹ Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 11.

²⁰ Vgl. ebenda, S. 10; Kazimierz Kubik: Nauki ścisłe (wie Anm. 12), S. 114.

²¹ Michael Christoph Hanow: Von Dämpfung einer Feuersbrunst durch Schießpulver. In: Versuche und Abhandlungen (wie Anm. 5), Th. 2, S. 68f.

²² Michael Christoph Hanow: Einiger Nachtrag zu den feuerlöschenden Anstalten, in: Versuche und Abhandlungen (wie Anm. 5), Th. 3, S. 492.

²³ Ebenda, S. 470.

Neben dem Problem der Feuerverhütung und -bekämpfung beschäftigten sich die in der Naturforschung engagierten Mitglieder der Danziger Gesellschaft auch mit einem der Lieblingsthemen der Volksaufklärung, der Rettung von Verunglückten nämlich.²⁴ So beschloss Ende der 1760er Jahre die „Societas Physicae Experimentalis“ eine Anleitung zu erstellen, die Instruktionen zur Ersten Hilfe für Ertrunkene, Erhängte und auf andere Weise verunglückte Personen geben sollte. Das Handeln der Gesellschaft und der städtischen Regierung griffen hier ineinander: am 21. November 1769 wurde auf der Grundlage einer am 10. November desselben Jahres vom Stadtrat beschlossenen Verordnung eine „Anweisung derer Mittel, ins Wasser gefallene, erhenckt, erstickt oder erfroren gefundene Personen zu retten“ publiziert.²⁵ Diese vier Blätter umfassende kleine Schrift, die in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig aufbewahrt wird, wurde von den „Doctoribus Medicinae“ bearbeitet und versprach allen Hilfeleistenden eine „Aufwandsentschädigung“ von 15 bis 30 Danziger Gulden je „nach Bewandniß der Umstände“.²⁶ Zahlte der Danziger Stadtrat allen Personen, die einen Menschen vor dem Ertrinken gerettet hatten, zwei Drittel der erwähnten Summe aus, so wurde das restliche Drittel von der Danziger Gesellschaft aufgebracht.²⁷

Die Schrift enthielt ausführliche Anweisungen, wie man ohnmächtige Opfer retten könne und wie mit den „ins Wasser gefallenen Menschen“ bzw. mit den Körpern der Verunglückten umzugehen sei. Ferner wurde beschrieben, wie man an der Körperwärme oder am Puls etwaige Lebenszeichen erkennen könne. Außerdem wurden Hinweise gegeben, welche Medikamente wie zu gebrauchen und welche medizinische Behandlungen in welcher Notsituation anzuwenden seien. Dabei ist es bemerkenswert, dass die Vorschläge der Danziger Gesellschaft von wesentlichen heutigen Anordnungen nur minimal abwichen. Nur wenige Behandlungsmethoden wirken nach heutigen Maßstäben etwas befremdlich. Um die Rettung eines Unfallopfers einzuleiten, wurde beispielsweise auf die Anwendung gebräuchlicher Arzneimittel verwiesen. So sollten „Spiritus, flüchtig Salz, Schlagwasser, eine frisch durchschnittene Zwiebel, Schnupftoback, Pfeffer, Küchen-Salz und dergleichen [...] in die Nase selbst, etwas

²⁴ Entsprechende Schriften gab es in großer Zahl, sie wurden auch durch die Intelligenzblätter und gemeinnützig-aufklärerische Zeitschriften allgemein verbreitet. Siehe beispielsweise: Unterricht durch welche Mittel plötzlich verunglückte, todtscheinende Personen in den meisten Fällen gerettet werden können. In: Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen 1776, Sp. 41–56 (zwei Nummern: 6te und 7te Woche). Dank für Hilfe und Unterlagen zu diesem Thema schulde ich Herrn Dr. Frank Stückemann, Evangelische Kirchengemeinde Meiningsen.

²⁵ Vgl. Robert Schück: Naturforschende Gesellschaft (wie Anm. 17), S. 232.

²⁶ Naturforschende Gesellschaft in Danzig: Anweisung derer Mittel, ins Wasser gefallene, erhenckt, erstickt oder erfroren gefundene Personen zu retten, Danzig 21. November 1769, Bl. 1; vgl. Jerzy Szukalski: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku – uniwersalistyczne uprawianie nauki (wie Anm. 9), S. 90; Kazimierz Kubik: Współpraca Gimnazjum Akademickiego z Towarzystwem Przyrodniczym w Gdańsku, in: Gdańskie Gimnazjum Akademickie. Księga pamiątkowa dla uczczenia czterechsetnej rocznicy założenia gimnazjum gdańskiego 1558–1958. Gdynia 1959, S. 211.

²⁷ Vgl. Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 21.

ein[ge]sprizet und ein[ge]bläset“ werden.²⁸ Darüber hinaus empfahl die Sozietät in ihrer Schrift, die Ertrunkenen „so bald es möglich aus dem Wasser zu ziehen“ und „in ein Haus und mäßig erwärmtes Zimmer“ zu bringen.²⁹ Um den Heilungsprozess zu beschleunigen, wurde zudem der von so manchem Mediziner als Allheilmittel eingesetzte Aderlass empfohlen.

Neben heute als überholt geltenden wurden im 18. Jahrhundert komplett neue medizinische Erkenntnisse in die „Anweisung“ mit aufgenommen. So zum Beispiel die heutzutage allgemeingültige Technik der Atemspende, die als lebensrettende Sofortmaßnahme empfohlen wurde und der Unterstützung oder dem Ersatz unzureichender oder nicht vorhandener Spontanatmung dienen sollte:

Ist jemand zugegen, der einen starcken Othem hat, so hält derselbe die Naslöcher des Ertrunkenen mit einer Hand zu, leget seinen Mund auf den Mund des Ertrunkenen, und bläset mit Gewalt dessen Lunge auf, worauf er mit der andern Hand die Brust des Ertrunkenen und dessen Unterleib gegen die Brust gelinge drucket, und die eingeblasene Luft wieder heraus treibet.³⁰

Sollte der Verunglückte danach wieder zu Bewusstsein kommen, so wurde empfohlen, „ihm also erstlich zur Stärckung ein Glas gewärmtem Wein oder Bier, nachhero aber warmen Thee von Fliederblumen, Salbey, Romeyenblumen, Melisse, Raute, Hudramp und dergleichen, und mit einer Tasse von diesem Thee ein paar Eßlöffel von Meerzwiebel-Honig“ zu geben.³¹

Interessant sind auch die Ratschläge zur Rettung „erhängter Personen“

Um erhenkt gefundene Personen wieder zu rechte zu bringen, sind fast eben die Mittel nöthig, die bey dem Ertrunkenen angepriesen werden, jedoch muß dem erhenkt gefundenen vor allen Dingen und so bald man ihm nur den Strick vom Hals genommen, zu allererst die äußere Blut-Ader des Halses geöffnet, und der Hals, Brust und Unterleib zu Erleichterung des Athemhohlens entblöset werden.³²

Die „Erhängten“ sollten danach in einen durchgelüfteten Raum gebracht und ihnen Essig unter die Nase gehalten werden. Bei den „Erfrorenen“ empfahl man weiter, die Rettungsmaßnahmen anfänglich in einem kalten und später in einem wärmeren Raum durchzuführen. Außerdem wurde dazu ermahnt, eine Unterkühlung nicht mit der Einnahme von Alkohol zu behandeln. So weist die Anweisung ausdrücklich darauf hin, dass „Bewegung und Vermeidung des Brandtwein-Trinkens [...] die sichersten Mittel [seien,] sich gegen das Erfrieren zu schützen“.³³

²⁸ Naturforschende Gesellschaft in Danzig: Anweisung derer Mittel (wie Anm. 26), Bl. 2.

²⁹ Ebenda.

³⁰ Ebenda, Bl. 3.

³¹ Ebenda.

³² Ebenda, Bl. 4.

³³ Ebenda.

Können die Ratschläge zur Rettung Verunglückter als Ausdruck einer höheren Wertschätzung auch des einzelnen Menschenleben begriffen werden, so gilt gleiches für die Bemühungen der Danziger Gesellschaft, das Hebammenwesen durch die Einrichtung eines Instituts für Hebammen und der Ausarbeitung eines Unterrichts für Hebammen zu reformieren. Nachdem die Gesellschaft einen Teil der Besoldung eines mit dem Hebammenunterricht beauftragten Arztes übernommen hatte,³⁴ entwarfen die beiden Ärzte Berendt und Dauter einen umfassenden Plan zur Gründung eines Hebammen-Instituts in Danzig.³⁵ 1781 erstellte die Danziger Gesellschaft auch eine Hebammenordnung, die schließlich vom Stadtrat verabschiedet wurde.³⁶ Elf Jahre später, im Jahr 1792, legte die Sozietät dem Rat eine revidierte Ordnung vor und beantragte die Einrichtung einer „Hebammen- und Accouchier-Anstalt“, die jedoch wegen der politischen Umstände – Danzig kam unter preußische Herrschaft – nicht mehr realisiert werden konnte. Die preußische Übernahme der Stadt Danzig scheint dabei ein im einzelnen noch näher zu untersuchender Einschnitt für das gemeinnützige Engagement der Danziger Gesellschaft dargestellt zu haben. Trotz aller Bemühungen der preußischen Regierung, eine solche Anstalt für das gesamte Territorium Westpreußens einzurichten, lehnte die Gesellschaft jede weitere Beteiligung ab, woran auch lange Verhandlungen zwischen den Beteiligten nichts ändern konnten. Die Anstalt entstand dann 1816 ohne die Teilnahme der Sozietät.³⁷

Mit der Verbesserung des Hebammenwesens nahmen sich die Danziger Gelehrten einer Frage an, die bei den volksaufklärerisch engagierten Gebildeten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts regelmäßig diskutiert wurde. Es erschienen zahlreiche kleine Schriften, die auf den zumeist niedrigen Bil-

³⁴ Die Danziger Gesellschaft stellte ein Viertel der Summe. Jedoch wurde die Zahlung durch Beschluss im Jahr 1815 wieder aufgehoben. Dazu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Vgl. Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 21 sowie: Rede zur Feier des ersten Säcular-Festes der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig am zweiten Januar 1843 gehalten von August Wilhelm Skusa, Gymnasial-Lehrer in Danzig, Mitglieder und d.Z. Bibliothekar der naturforschenden Gesellschaft, Danzig 1843, S. 13; vgl. Jerzy Szukalski: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku – uniwersalistyczne uprawianie nauki (wie Anm. 9), S. 90; Kazimierz Kubik: Współpraca Gimnazjum (wie Anm. 25), S. 211f.

³⁵ Rede zur Feier des ersten Säcular-Festes (wie Anm. 34), a.a.O., S. 13.

³⁶ Es sei erwähnt, dass der Aufbewahrungsort, der im Auftrag der Danziger Gesellschaft 1792 erstellten Hebammenordnung, leider noch nicht ermittelt werden konnte. Recherchen in den Danziger Bibliotheken sowie einigen anderen Bibliotheken Deutschlands und Polens (Breslau, Berlin, Bremen etc.) erbrachten keine weiteren Hinweise, wo sich die Verordnung befinden könnte. Edmund Schumann scheint die letzte Person gewesen zu sein, die noch einen direkten Zugriff auf die Verordnung hatte. Alle Angaben zu dieser Verordnung, die in der aktuellen Forschungsliteratur zu finden sind (L. Mokrzecki, J. Szukalski, K. Kubik und A. Januszajtis), beziehen sich auf seine Ausführungen. Siehe Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 21. Schumann deutet an, dass es noch unveröffentlichte Manuskripte geben könnte, die eine Abschrift der Verordnung enthalten. Vgl. ebenfalls Jerzy Szukalski: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku – uniwersalistyczne uprawianie nauki (wie Anm. 9), S. 90, sowie Kazimierz Kubik: Współpraca Gimnazjum (wie Anm. 25), S. 211f. Eine kurze Bemerkung zur Einrichtung des Hebammenunterrichts findet sich in: Rede zur Feier des ersten Säcular-Festes (wie Anm. 34), S. 13.

³⁷ Vgl. Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 21.

dungsstand der Hebammen Rücksicht nahmen. Ein Beispiel dafür, das auch in Danzig rezipiert wurde, ist 1784 in Berlin der „Versuch eines allgemeinen Hebammenkatechismus“ von Johann Phillip Hagen, einem „öffentlichen ordentlichen Lehrer der Berlinischen Hebammen-Schule, und Assessor Chirurgiae eines Königlichen Ober-Collegii-Medici.“³⁸ Was er zum Zustand des Hebammenwesens und zur Verbesserung der Hebammenausbildung schrieb, ist beispielhaft auch für zahlreiche weitere Schriften.³⁹

Mit Wehmuth erfahr' ich fast täglich aus den traurigsten Beyspielen, daß Schwangere, Kreisende und Wöchnerinnen, durch Unwissenheit, Vorurtheile, Aberglauben und viele andere Fehler gemeiner Hebammen, wo nicht ihr Leben, doch zum öftern ihre Gesundheit gänzlich einbüßen. Was für betrübte Folgen für ganze Familien und überhaupt für das ganze Menschengeschlecht daraus entstehen, erweist sich von selbst.⁴⁰

Der Danziger Gesellschaft kam das Verdienst zu, dass sie neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Geburtshilfe, wie sie in mustergültiger Weise Johann Philipp Hagen zusammengetragen hatte, nicht nur an breitere Leserschichten weiterzureichen suchte, sondern dass sie sich ebenfalls für eine praktische und staatlich beaufsichtigte Umsetzung dieser Erkenntnisse einsetzte. Von den Aufklärern wurde es als vorbildhaft empfunden, wie sich hier in der Formulierung einer Hebammenordnung und der Errichtung eines Hebammeninstituts privates Handeln der Gesellschaft mit dem öffentlichen der Danziger Stadtregierung verband.

Neben der Kolportierung gemeinnütziger Informationen mittels Büchern und Periodika versuchte die Danziger Gesellschaft, durch öffentliche Veranstaltungen die Aufklärung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zu befördern und deren praktischen Nutzen für ein bildungsfernes Publikum erfahrbar zu machen.⁴¹ Dazu organisierte die Danziger Gesellschaft öffentliche Zurschaustellungen „naturwissenschaftlicher Experimente“, pathologische Untersuchungen beispielsweise, oder Kataraktoperationen, Ballonversuche nach dem Vorbild der Brüder Montgolfier oder die Demonstration von Buchdruckerkünsten. Edmund Schumann berichtet über solche wohl auch die Lust am Kuriosen und Sensationellen befriedigenden Vorführungen:

Mehrfach wurden auf dem Grünen Tor solche Personen vorgestellt, die während des Dominikmarktes sich producirt, so ein 3½ Fuss grosses, 22 Jahre altes Frauenzimmer und eine Person, der von Geburt an beide Arme

³⁸ Johann Phillip Hagen: Zum Besten der Menschheit, in: *Mindische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen* 1784, Sp. 80. Vielen Dank für die wissenschaftliche Hilfe und die Unterlagen zu diesem Thema schulde ich Herrn Dr. Frank Stückemann, Evangelische Kirchengemeinde Meiningsen.

³⁹ In der Forschungsdatenbank zur Volksaufklärung von Holger Böning und Reinhart Siegert finden sich, obwohl entsprechende Schriften nicht systematisch erhoben wurden, gut hundert Schriften zur Hebammenaufklärung.

⁴⁰ Ebenda, Sp. 77.

⁴¹ Vgl. Lech Mokrzecki: *Wokół staropolskiej nauki i oświaty* (wie Anm. 13); Jacek Staszewski: *Towarzystwa Naukowe w Gdańsku, Toruniu i Elblągu w XVIII wieku*. In: „*Zapiski Historyczne*”, Bd. 40 (1975), H. 3–4, S. 15–18., S. 18f.

bis zu den Oberarmen fehlten. Vor voller Versammlung führte auch einmal ein auswärtiger Arzt, Baron Wenzel eine Staaroperation an einem alten italienischen Violinvirtuosen aus. 1773 wurde eine Handbuchdruckerei angekauft und von einem Buchdruckergesellen das Drucken gezeigt. Nachdem in Paris die Brüder Mongolfier im Jahre 1783 einen Ballon mittels durch Feuer erwärmter Luft zum Steigen gebracht hatten, und nachdem noch in demselben Jahre am 21. November auch zwei Personen mit dem Ballon aufgestiegen waren, und eine Woche später Charles und Robert eine Auffahrt unternommen hatten, wurde im folgenden Jahre auch in Danzig ein Ballon aufgelassen.⁴²

Dass solche öffentlichen Vorführungen auch ohne Erfolg verlaufen konnten, zeigt ein Beispiel aus dem Jahr 1784, als eine Erfindung des spanischen Grafen Bernardo de Gálvez aus Madrid von den Mitgliedern der Gesellschaft in der Öffentlichkeit untersucht werden sollte. Gálvez hatte den Versuch unternommen eine aerostatische Maschine zu konstruieren, die die Schifffahrt erleichtern sollte. Als die Danziger Gesellschaft ihrerseits versuchte, die Maschine nachzubauen, um die Behauptungen von Gálvez überprüfen zu können, misslang ihr dies jedoch.⁴³

Gemeinnützige Unternehmungen in der Stadt Danzig versuchte die Gesellschaft auch mit finanziellen Zuwendungen zu fördern. So ist beispielsweise belegt, dass in den Jahren von 1803 bis 1807 für ein privates evangelisches Schullehrerseminar eine Unterstützung von anfänglich 225 Mark und später 75 Mark aufgebracht wurde. Das Seminar selbst wurde 1801 von Professor Trendelenburg gestiftet, der am Danziger Gymnasium gewirkt hatte und somit aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Beziehung zur Danziger Gesellschaft stand. Überzeugt vom Nutzen dieser Einrichtung, bewilligte nach 1806 auch der preußische König dem Seminar einen jährlichen Zuschuss.⁴⁴ Wie andere europäische naturforschende und gemeinnützig-ökonomische Gesellschaften formulierte auch die Danziger Sozität in ganz Europa bekanntgemachte Preisfragen und setzte, um einen Anreiz zur Beantwortung zu schaffen, Preisgelder von oft erheblicher Höhe für die gemeinnützige Lösung bestimmter Probleme aus.⁴⁵ Im Frühjahr 1774 beispielsweise wurde den Lesern des „Altonaischen Gelehrten Mercurius“ die folgende Nachricht aus Danzig zur Kenntnis gebracht, die zugleich auch ein Zeugnis für das volksaufklärerische Wirken der Naturfor-

⁴² Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 17; vgl. Jerzy Szukalski: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku w 250. rocznicę założenia (wie Anm. 9), S. 12.

⁴³ Vgl. Edmund Schumann: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 17; vgl. Kazimierz Kubik: Współpraca Gimnazjum (wie Anm. 25), S. 541.

⁴⁴ Vgl. Edmund Schumann, Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (wie Anm. 10), S. 21; Wolfgang Neugebauer: Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen, (Veröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 62), Berlin 1985, S. 417; Vgl. Jerzy Szukalski: Towarzystwo Przyrodnicze w Gdańsku w 250. rocznicę założenia (wie Anm. 9), S. 90.

⁴⁵ Vgl. hierzu vor allem den Artikel von Holger Böning, der die Ausschreibung einer Preisfrage der Danziger Gesellschaft im „Altonaischen Gelehrten Mercurius“ näher beleuchtet. Vgl. Holger Böning: Danziger Beiträge zur gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung (wie Anm. 3), S. 99.

schenden Gesellschaft ist: „Die hiesige naturforschende Gesellschaft hat folgende Preisfragen auf den Februar 1774 bekant gemacht: Die beste, kürzeste und dem Landmann faßlichste Anleitung, wie ein Hopfengarten im sandigten, leimichten und thonigten Acker, wie auch im Moorgrunde anzulegen sey, und wie der Hopfen mit Vortheil könne gebauet werden? [...] Der Preis ist 12 Ducaten.“⁴⁶

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass einige Mitglieder der Danziger Gesellschaft auch außerhalb der Sozietät aus privatem Engagement gemeinnützige Unternehmungen förderten. In erster Linie wären hier die publizistischen und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen Michael Christoph Hanows und Heinrich Kühns zu nennen. Beide gaben verschiedene Periodika mit gemeinnützigen Inhalten heraus. So veröffentlichte Hanow im Jahr 1736 die „Erläuterten Merkwürdigkeiten der Natur“, deren Untertitel ein schöner und charakteristischer Beleg für den Geist ist, von dem die frühe, dem Gemeinnutz verpflichtete Naturforschung beseelt war: „Zu vernünftiger Beurtheilung derselben in Gesprächen, und heilsamer Anwendung Zu der Menschen Besten und Preise des Schöpfers“.⁴⁷

Überhaupt dokumentiert diese frühe naturkundliche Wochenschrift Michael Christoph Hanows sehr genau die Herausbildung und Programmatik der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung. Den Inhalt der Zeitschrift und die stark ausgeprägte praktische Orientierung der Abhandlungen charakterisieren Stichworte des „Registers der vornehmsten Sachen dieses Buchs“ wie „Die Absichten körperlicher Dinge, welche sie sind, und woher sie zu erkennen“, „Aepfel, wie sie aufzudauen, wenn sie gefroren sind“, „Woher das Aufbrechen und Aufschwollen der Hände und Füße im Frost komme?“, „Bären, warum sie in den Eis-Ländern weis werden?“, „Baum-Läuse beschrieben“, „Bienen sammeln Wachs und Honig“, „Eier wie sie vor Frost zu bewahren und aufzudauen?“, „Auf dem Eise der Themse hat man gekocht und Ochsen gebraten“ oder „Eis wie es künstlich gemacht werde?“. In der Bandvorrede, die nach dem Erscheinen des ersten Jahrgangs abgefasst wurde, schreibt Hanow zum Inhalt seiner Schrift:

Von der Absicht derselben, kan man so viel zum voraus wissen, daß man gesonnen sey, allerley vorfallende Merckwürdigkeiten der Natur, welche zumahl von wenigen recht erkannt werden, so viel möglich gründlich zu erörtern, ihre Ursachen, Absichten und Nutzungen begreiflich zu machen, und also zum Lobe des Schöpfers und Dienst seines Nächsten einigen Beytrag zu thun.⁴⁸

Interessant und für das Pathos der frühen naturkundlichen Aufklärung charakteristisch sind die Ausführungen Hanows zu den Motiven für die Herausgabe seines Blattes und zu deren Inhalt:

⁴⁶ Altonaischer Gelehrter Mercurius, 5. Jg. 1774, S. 310.

⁴⁷ Titelblatt BSB München: 4° Phys.g.6O.

⁴⁸ Ebenda, unpag. Vorrede.

Man darf nicht besorgen, daß jemand mit Grunde die Warheit verwerflich heissen solte das Vorhaben die Kundschaft allerley Dinge in der Natur in deutscher Sprache unter den Deutschen auszubreiten. Das natürliche Recht verbindet uns, wie mit andern Gütern, also auch mit dem Erkänntnisse, so wir von GOtt durch seine Wercke haben, so viel möglich zu seiner Ehre zu wuchern. Wer so neidisch ist, daß er seine Schätze lieber in die Erde verscharren, oder lieber allein damit prangen, als andern etwas davon mittheilen, wenigstens ihnen auch den Gebrauch solcher nützlichen Dinge, die sie ihnen selbst nicht schaffen können, verstaten will: der mag sehen, wie er dereinst mit seiner Rechnung bestehen wird. Das Reich der Warheiten ist von allgemeinem Nutzen. Es ist das Feuer, die Lufft, das Wasser, die Erde nicht reicher und zulänglicher zu aller belebten Dinge Nutzen, als die Schätze des Erkenntnisses zum Wohlseyn aller vernünfftigen Geschöpfe vollkommen zureichen. Aller anderer Reichthum der Menschen läßt sich erschöpfen; dieser allein ist unerschöpflich: aller anderer hört auf unser zu seyn, sobald wir ihn andern zu völligem Besitz und Genuß überlassen; diser allein bleibt immerdar unser, wenn wir ihn gleich veräussern, und wird dadurch erst recht unser, daß wir ihn andern mittheilen: aller anderer kan auch durch die sichersten Wege, dadurch man andern einigen Gebrauch vergönnet, ihm selbst aber das völlige Eigenthum vorbehält, verlohren gehen; diser aber ist alsdenn am besten für uns aufgehoben, wenn wir gemacht, daß andere ihn von uns bekommen, und ihn uns nicht wiedergeben dürffen.⁴⁹

Ausführlich nimmt Hanow auch zu den Zielen Stellung, die er mit seinem Blatt verfolgt:

Kan wohl jemand dran zweiffeln, daß durch eine gründliche Einsicht natürlicher Dinge viel Unwissenheit gehoben, viel Aberglauben verbannet, viel Mißbrauch abgeschaffet, viele blinde Urtheile von der Unbrauchbarkeit oder Schädlichkeit gewisser Begebenheiten verhütet, und viele thörigte Vorurtheile, so unter Unwissenden im Schwange gehen, ausgewurtzelt; hergegen der Mensch zum rechten Gebrauch der Natur, und zur Verherrlichung des Schöpfers in derselben kräftig aufgemuntert werde? Wenn nun dergleichen Materien in täglichen Unterredungen zum Vergnügen der Gesellschaft einen dienlichen Stoff abgeben; wenn sie in stiller Einsamkeit eine dem Gemüth angenehme und GOtt gefällige Beschäftigung des Menschen ausmachen, als welchem GOtt darum allenthalben von seinem preißwürdigen Thaten etwas in die Sinne fallen lässet, daß er die Majestät des Urhebers und Herrschers der Natur daran abnehmen, und ihn deßhalb verehren soll; wenn endlich dieselben auch so gar in den geistlichen Betrachtungen, so die Offenbarung uns an die Hand giebt, uns mehr und mehr Licht anzünden und der verderblichen Finsterniß entreissen: warum solte es licht löblich und unserm Wohl gemäß seyn, hierinn bey reifem Alter nicht Kinder am Verstande zu bleiben, vielmehr dasjenige begierig zu suchen, was uns

⁴⁹ Ebenda.

nicht nur an sich belustigen, sondern auch zu vieler weitem Einsicht und Gebrauch unserer Vernunft ein sicherer Leit-Faden werden kan?⁵⁰

Hanow begreift die Herausgabe periodischer Schriften als Fortsetzung desjenigen Unterrichts, der in älteren Zeiten durch die mündliche Unterweisung erteilt worden sei. Auch setzt er sich detailliert mit der Tradition auseinander, aus der Periodika entstanden seien, und bemängelt, daß es in Deutschland noch weiterhin üblich sei, über naturkundliche Gegenstände vorwiegend in lateinischer Sprache zu schreiben. Seine Ausführungen, die ein Schlaglicht auf die gesamteuropäischen Herausbildungsprozesse der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung werfen, sind wissenschaftsgeschichtlich ebenso aufschlussreich wie sie pressegeschichtliches Interesse haben:

Was man damahls mündlich lehren, und täglich hören konte, durffte nicht erst schriftlich unter die Leute gebracht werden. Nachdem aber die Gewohnheit abgekomen ist, daß sich erwachsene und alte Leute nicht schämen aus mündlichem Unterricht dasjenige zu lernen, was ihnen gute Dienste thun würde, wenn sie es wüsten: hat es freylich die Noth erheischet, ihnen durch kleine wöchentliche oder monatliche Schrifften allerhand Warheiten beyzubringen, wo sonst dem Unheil, welches die Unwissenheit allbereit angerichtet, abgeholfen und ferner vorgebeuet werden solte. Daher fiengen vor mehr als 70. Jahren die Gelehrten in Engelland und Franckreich an in Gesellschaft zu treten, und ihren Landesleuten durch Tage-Bücher und Sammlungen weiser Abhandlungen ihre Untersuchungen natürlicher Dinge und Begebenheiten in ihrer Muttersprache mitzuthailen. Diese rühmliche Absicht machte nicht nur den Urhebern, und Völckern, sondern auch den Königen selbst so viel Ehre, daß sie zur Beschützung und Beförderung derselben alles beygetragen, und nicht nur sie, sondern auch ihre Nachfolger bis jetzo sich auch hiedurch zu verewigen gesucht haben. Wie hätte es fehlen können, daß der sich ausbreitende Ruhm und offenbahre Nutzen dieser Unternehmung nicht andere zu gleichem Eifer solte aufgebracht haben? Und was ist es daher Wunder, daß auch nicht lange hernach in Welschland gelehrte Tage-Bücher zum Vorschein gekommen, und in Deutschland unter Kaiserlichem Schutze die noch blühende Gesellschaft der sorgfältigen Natur-Forscher ihre vermischte Anmerckungen Stückweise heraus zu geben angefangen? Vieler andern nachhero erfolgten Monat-Schrifften, die grössesten Theils eben dahin abzielen, und theils noch fortgesetzt werden, Erwähnung zu thun, würde hier unnöthig und zu weitläufftig fallen. Nur möchte es befremdlich scheinen, warum in Deutschland von dergleichen Dingen fast nicht anders als lateinisch geschrieben worden, da andere Völcker sich ihrer Landes-Sprache dazu bedienet. Wolte man vorgeben, die deutsche Sprache wäre zu diesem Vortrage nicht so geschickt, als die Engelländische, Französische etc.: so würde ein Kenner derselben diesem Vorgeben nachdrücklich widersprechen, und leicht darthun, daß die deutsche Sprache ebenso reich an Worten und guten Ausdrücken sey, als irgend eine andere. Wolte man

⁵⁰ Ebenda.

denken, es müsten unter den Deutschen wohl so wenige Liebhaber von dergleichen Schrifften gewesen seyn, daß man keinen Abgang derselben habe hoffen dürffen: so würde solches ein Verdacht seyn, der den Deutschen wenig Ehre bringe würde, und der daher als unbegründet zu verwerffen, so lange solcher mit Nichts bewiesen werden kan. Eben so unerweißlich würde es seyn, wenn man behaupten wolte, die gelehrten Deutschen hätten das Beste für sich behalten, und ihre Heiligthümer den Ungelehrten nicht gemein machen wollen; oder auch mehr Gewinn bey dergleichen Schrifften vermuthet, wenn sie solche in einer Sprache, die allen Gelehrten unter den berühmtesten Völckern eigen ist, aufsetzten. Vielleicht wäre das rühmlichste, was man hiebey vermuthen könnte, dieses: Es hätte ein edler Trieb die Deutschen bewogen, ihr Erkenntniß desto weiter auszubreiten, eine Sprache dazu zu erwählen, welche nicht nur den vornehmsten Deutschen, sondern auch sehr vielen unter den andern Völckern bekannt war. Wie dem allen, so ist es unstreitig, daß von natürlichen Dingen in deutscher Sprache sehr wenig zumahl Stückweise geschrieben worden.⁵¹

Wichtig für die gemeinnützig-praktische Aufklärung in Danzig sind auch die von 1739 bis 1759 erscheinenden „Danziger Erfahrungen“.⁵² Sie beinhalten über einen beachtlichen Erscheinungszeitraum von 20 Jahren zahlreiche einschlägige Beiträge. Anfänglich als Monatsschrift konzipiert, kam das Periodikum ab 1741 als Wochenblatt heraus und entwickelte sich zu einer Mischung aus naturwissenschaftlicher Zeitschrift und Intelligenzblatt, dessen Inhalte auf die Interessen einer bildungsbürgerlichen Leserschaft ausgerichtet waren.⁵³ Das Blatt enthielt neben den üblichen Inhalten eines Intelligenzblattes wie Nahrungs- und Mietpreise, Anzeigen jeder Art, Wechselkurse, Taxen oder Todesfälle auch naturwissenschaftliche Artikel, die größtenteils von Hanow persönlich verfasst wurden. In diesen Beiträgen untersuchte Hanow bestimmte naturwissenschaftliche Phänomene auf ihre natürlich-physikalischen Gesetzmäßigkeiten und unterbreitete erste Vorschläge, wie diese im Alltagsleben praktisch nutzbar seien.⁵⁴ Die einschlägigen Beiträge des Blattes publizierte er 1753 bis 1755 erneut in den dreibändigen „Seltenheiten der Natur und Oekonomie“.⁵⁵

⁵¹ Ebenda. Die hier vorgestellten Auszüge auf Hanows Zeitschrift finden sich bereits bei Holger Böning: Danziger Beiträge zur gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung (wie Anm. 3) und werden hier noch einmal vorgestellt, da sie für die Charakterisierung der frühen gemeinnützigen Aufklärung in Danzig unentbehrlich sind.

⁵² Das Blatt unterlag zahlreichen Titelwechseln bzw. -variationen: 1739 Nützliche Danziger Erfahrungen; 1749 Danziger Nachrichten, nebst gelehrten Anmerkungen allerley nützlicher Dinge und Seltenheiten; 1752 Danziger Nachrichten, Erfahrungen und Erläuterungen allerley nützlicher Dinge und Seltenheiten; 1755 Gemeinnützige Danziger Anzeigen, Erfahrungen und Erläuterungen allerley nützlicher Dinge und Seltenheiten; 1758 Wöchentliche Danziger Anzeigen und dienliche Nachrichten.

⁵³ Vgl. Kazimierz Kubik: Nauki ścisłe (wie Anm. 12), , S. 107; Polski Słownik Biograficzny, Bd. 9, S. 281; Altpreußische Biographie, hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung von Christian Kröllmann, Bd. 1, Marburg/Lahn 1974, S. 249.

⁵⁴ Vgl. Jacek Staszewski: Towarzystwa Naukowe w Gdańsku, Toruniu i Elblągu w XVIII wieku (wie Anm. 41), S. 20.

⁵⁵ Hanow, Mich[ael] Christoph: Seltenheiten der Natur und Oekonomie (wie Anm. 6).

Vieles in dieser Sammlung kleiner Beiträge zu den verschiedensten Naturerscheinungen und Naturerkenntnissen wies ebenso einen Bezug zur Land- und Hauswirtschaft auf wie metereologische und astronomische Aufsätze. Ausdrücklich versammelt der Herausgeber hier solche Beiträge, die „zum besseren Gebrauche der Werke Gottes in der Natur“ dienen. Die Sammlung dokumentiert somit auf beispielhafte Weise das in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts langsam allgemein werdende Bestreben, Erkenntnisse der Naturforschung praktisch nutzbar werden zu lassen. Als Adressaten nennt Hanow „allerlei Arten“ von Lesern, speziell Naturforscher, verständige Hauswirte und Ärzte.⁵⁶

Ebenso wie Hanow betätigte sich, nachdem er im Jahr 1733 als Professor der Mathematik an das Gymnasium in Danzig berufen wurde, auch Heinrich Kühn als Herausgeber zweier Periodika, die als Kalender für einen besonders breiten Leserkreis bestimmt waren. Sein „Neuer und Alter Hauß- und Geschichts-Calender“ wie auch der „Neue und Alte Kunst- und Tugend-Calender“ (1735-1770)⁵⁷ beinhalteten gemeinnützige Beiträge, in denen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und neue technische Errungenschaften erläutert und mit ihrem möglichen Nutzen vorgestellt wurden. Auch wenn er seinen Lesern ausdrücklich die Vorteile einer rationalen Denk- und Lebensweise näherbringen wollte, fiel seine Beantwortung der Frage, warum Männer klüger als die Frauen seien, wenig rational, ja merkwürdig unaufgeklärt aus. In seinem „Kunst- und Tugend-Calender“ für das 1768 schreibt er über die Intelligenz der Frau: „Die übermäßige Feuchtigkeit der Weiber, pfleget den Verstand, welcher ein trocknes Gehirn erfordert, zu verhindern und zu verdunkeln. So soll auch der Weiber Hirnschale viel dichter und genauer verschlossen seyn, als der Männer, daher die aufsteigenden Dämpfe nicht ausduften können. Es lehret aber die Erfahrung, daß etliche Weibsbilder einen bessern Verstand, als viele Männer haben, und öfters in wichtigen Sachen verständigen Beystand leisten können.“⁵⁸

Zu den interessantesten Aufklärern in Danzig gehört schließlich der Mediziner und Astronom Nathanael Matthäus von Wolf, der sich im Jahr 1769, nachdem er in den Diensten des polnischen Krongroßmarschalls Fürst Lubomirski sowie des polnischen Fürsten Adam Czartoryski gestanden hatte und 1766 vom polnischen König geadelt worden war, als wohlhabender Privat-

⁵⁶ So Holger Böning / Reinhart Siegert: Volksaufklärung (wie Anm. 4), Titel-Nr. 237, Kommentar.

⁵⁷ Neuer und Alter Kunst- und Tugend-Calender, auf das 1735ste Jahr Christi: Worinnen gantz gewisse Dinge Von dem Laufe der Sonnen, des Mondes und dessen Vierteln vorher gesaget, auch vermuthliche von der zukünftigen Witterung der Luft gemuthmasset werden; Mituntermengten, auserlesenen politischen Regeln und Sprüch-Wörtern, die Sitten-Regiments- und Hauß-Lehre betreffend, nach Anleitung der Sonntäglichen Evangelien, auch einigen Begebenheiten von der Witterung, und Reimen über jeden Monath. Dabey auch das gewöhnliche Prognosticon. Ausgefertiget von Des. Seelig. Herrn Profess. Paul Paters Continuatore, Heinrich Kühn, D.&Mathes. P.P. Danzig 1735–1770; Neuer und Alter Hauß- und Geschichts-Calender, Auf das Jahr nach Christi Geburth MDCCXLVIII. Für die Stadt Dantzic und benachbarte Oerter berechnet Herausgegeben von Heinrich Kühn, D. Mathes. Prof. Publ. Danzig 1735–1770. Vgl. dazu Lech Mokrzecki: Heinrich Kühn, in: Słownik Biograficzny Pomorza Nadwiślańskiego, Bd. 2, Zbigniew Nowak (Hrsg.). Gdańsk 1994, S. 551f.

⁵⁸ Neuer und Alter Kunst- und Tugend-Calender auf das 1768ste Jahr Christi. Danzig [1767], nicht pag.

mann in Danzig niederließ. Er entwickelte eine Leidenschaft für die Astronomie und richtete sich in seinem Wohnhaus am Holzmarkt in Danzig eine Sternwarte ein. Im Jahre 1776 trat er schließlich der Naturforschenden Gesellschaft bei und beschloss im Jahr 1780, der Sozietät eine moderne Sternwarte auf dem Bischofsberg zu bauen, die den jungen Adepten der astronomischen, geographischen und mathematischen Wissenschaften zugute kam. Auch steht Wolf mit seinen engen Verbindungen zu den Akademien in Berlin, Petersburg, Kopenhagen und Stockholm für die europäischen Verflechtungen der gemeinnützig-praktischen Aufklärung.

In Danzig selbst wirkte Wolf als gefragter Arzt, der engagiert für eine flächendeckende Einführung der Schutzimpfung gegen Kinderblattern plädierte.⁵⁹ Ohne auf die Unterstützung der Danziger Gesellschaft zurückzugreifen, verfasste Wolf mehrere Schriften, in denen er seine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zur Pockenschutzimpfung popularisierte und direkt an das „Volk“ adressierte. 1770 erschien beim Danziger Verleger Daniel Ludwig Wedel der „Unterricht vors Volk gegen die Pest“⁶⁰, ebenso ein „Unterricht gegen die Kinder-Blattern“.⁶¹ Auch übersetzte Wolf eine „Untersuchung, warum geimpfte Blattern gelinder und sicherer sind, als natürliche“, die ursprünglich aus der Feder des Engländers John Mudies stammte.⁶² An der Person Wolfs wird damit nochmals deutlich, dass gemeinnütziges Engagement im Danziger Raum nicht allein von den Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft abhing, sondern ebenso von „Privatpersonen“ initiiert wurde. Wolf ist ein gutes Beispiel dafür, wie die populäre Aufklärung in einer Stadt wie Danzig funktionierte, wie sehr sie zugleich auch mit dem deutsch-polnischen Kulturaustausch verbunden war. Auf Befehl der russischen Zarin und des polnischen Krongroßmarschalls wurden seine medizinischen Volksschriften in die russische und polnische Sprache übersetzt.⁶³ Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig, deren Mitglied er ja ebenso war wie der Königlichen Societät zu London und der dortigen Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, Manufakturen und des Handels, sorgte dafür, dass die Schriften ihres engagierten Mitgliedes unter die Menschen kamen.

⁵⁹ Vgl. Hans-Jürgen Kämpfert: Wolff Nathanael Mattheus von, in: Ostdeutsche Biographie, Internetausgabe: <http://www.ostdeutsche-biographie.de/wolfna99.htm> (vom 11.2009) sowie Kazimierz Kubik: Współpraca Gimnazjum (wie Anm. 25), S. 211. Siehe ebenso Hans-Jürgen Kämpfert: Danziger Naturwissenschaftler. Ein Überblick vom ausgehenden Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. In: Danzig in acht Jahrhunderten. Beiträge zur Geschichte eines hansischen und preußischen Mittelpunktes. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens, Bd. 23, hg. von Bernhart Jähmig und Peter Letkemann. Münster 1985

⁶⁰ [Nathanael Matthäus von Wolf]: Unterricht vors Volk gegen die Pest. Danzig: Daniel Ludwig Wedel 1770.

⁶¹ [Nathanael Matthäus von Wolf]: Unterricht gegen die Kinder-Blattern. Danzig: Daniel Ludwig Wedel 1772.

⁶² Untersuchung, warum Geimpfte Blattern gelinder und sicher sind, als natürliche. Aus dem Englischen. Von dem Verfasser des Unterrichts gegen die Kinderblattern [d.i. Nathanael Matthäus von Wolf]. Nebst Einem Anhang und Kupferblatte. Danzig: Jobst Hermann Flörke 1778. Vgl. Robert Schück, Naturforschende Gesellschaft (wie Anm. 17), S. 236f.

⁶³ Zur Biographie J. F. Goldbeck: Literarische Nachrichten von Preußen. T. 1.1781. In: Deutsches Biographisches Archiv, Fiche 1391, 13ff. Seine Name findet sich sowohl Wolf als auch Wolff geschrieben.

5. Resümee

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Naturforschende Gesellschaft in Danzig im 18. Jahrhundert bereits verhältnismäßig früh ein überaus umfangreiches gemeinnütziges Engagement verfolgt hat, das in besonderem Maße mit den hier vorgestellten Personen, ganz besonders mit Michael Christoph Hanow und über Danzig hinaus mit seinem Pflegesohn Johann Daniel Tietz verbunden war und seinen Ausdruck besonders in der Publizistik fand. Das kontinuierliche Streben der Gesellschaft nach Gemeinnützigkeit, das hier lediglich in einigen Facetten beschrieben werden konnte, verdiente eine eingehendere Untersuchung. Am Schluss mag hier ein zeitgenössisches Urteil über die gemeinnützigen Tätigkeit sowie die Versuche und Projekte der Danziger Forscher im „Neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste“ stehen. „Wir vergnügen uns“ so hieß es dort im Jahre 1748, „aber über dieselben um sovielmehr, da sie die ersten sind, die in deutscher Sprache solche gelehrte physikalische Untersuchungen angestellt und bekannt gemacht haben. Das hatte bisher noch keine philosophische Gesellschaft in Deutschland gethan. Preußen hat also die Ehre, daß es, und zwar in einer sehr angenehmen und schönen Schreibart, andern hierinn die Bahn gebrochen, und diejenigen beschämhet hat, die sich mitten in ihrem Vaterlande einer fremden Mundart bedienen“⁶⁴.

⁶⁴ Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften. Leipzig 1748, S. 406.